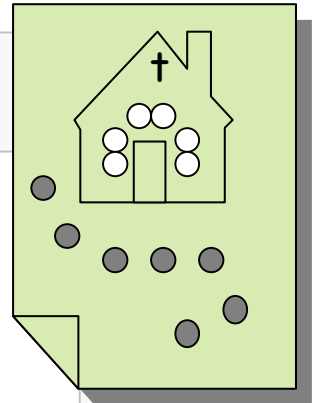


Jüngerschaft heißt, miteinander unterwegs sein

Jesu Weg, Menschen zu Jüngern auszubilden, war ein Weg der Beziehung und des aktiven Handelns, weniger der Informationen und der Erkenntnis-suche. Der Schlüssel dabei sind die „Wie-Fragen“: Wie sieht Glaube aus? Wie reagiere ich in herausfordernden Situationen? Wie setze ich das um?



1. Jesus nahm sich Zeit, um potenzielle Jünger zu beobachten.

Er lernte sie in den verschiedenen Situationen ihres Alltags kennen, ehe er sie für eine weitere Begleitung und Ausbildung in der Nachfolge auswählte. Er suchte drei Qualitäten: Sind sie **treu, belehrbar und verfügbar?**

2. Jesus lehrte, während er mit seinen Jüngern unterwegs war.

Er benutzte keinen Klassenraum, keine Bücher und keine theoretischen Übungen. Für Jesus waren die Vögel, die Lilien und die Landwirtschaft, die er gerade vor sich sah, die richtigen Beispiele, um die Wahrheiten der Jüngerschaft zu erklären.

3. Jesus brachte seine Jünger in schwierige Situationen.

Er forderte sie beständig heraus, ihre Komfortzone zu verlassen und lehrte sie, wie sie in Schwierigkeiten den richtigen Blick behalten und wachsen können.

4. Jesus legte den Schwerpunkt auf die Beziehung zu jedem Einzelnen.

Jesus behandelte seine Jünger als einzigartige Persönlichkeiten. Er ermutigte Petrus zum Glauben und konfrontierte ihn mit seinem falschen Denken. Er liebte Johannes und korrigierte seinen Charakter. Er forderte Thomas zu größerem Glauben heraus, der nicht auf das Sichtbare sieht. In Johannes 21 erklärte er ihnen, dass jeder einen individuellen Weg der Nachfolge geht.

5. Jesus gab seinen Jüngern eine Mission, die sie ausführen sollten.

Dabei forderte er sie heraus, ein Leben zu ergreifen, das völlig in Gottes Plan und in ihrer persönlichen Berufung stand. Er gab ihnen keine Vorlage oder einen Lehrplan, den sie erfüllen mussten.

6. Jesus teilte sein Leben drei Jahre lang mit seinen Jüngern.

Dabei konnte er zwölf Männern zeigen, wie Nachfolge in seinen Fußspuren aussieht. Er tat es nicht mit einem vorgefertigten Programm, das für alle gleich galt. Er wollte keine „Schnell-Imbiss-Jüngerschaft“. Er verbrachte drei Jahre lang täglich 24 Stunden mit ihnen.

Jünger werden bedeutet nicht, einen Lehrplan abzuarbeiten, das wäre zu einfach. Jüngerschaft bedeutet in Wirklichkeit, ein Leben mit einem anderen in einer 1:1-Beziehung zu teilen. Das ist schwierig, dauert lange und kann manchmal frustrierend sein, denn es gibt Rückschläge. Aber es ist der einzige Weg, um Menschen zu Jüngern Jesu zu machen. Das ist sein Plan für die Christenheit; einen anderen gibt es nicht. (Mt. 28,18)

Haben wir ein oder zwei bereitwillige Menschen, mit denen wir in der Nachfolge unterwegs sind?

Und Jesus bestimmte zwölf, die er Apostel (Botschafter, Gesandte) nannte. Sie sollten ständig bei ihm sein, und er wollte sie aussenden, damit sie seine Botschaft verkündeten und in seiner Vollmacht die Dämonen austrieben. Mk. 3, 14 – 15

1. Miteinander im Alltag unterwegs

Jesus rief die Jünger, dass sie drei Jahre „bei ihm seien“. Sie haben seine Predigten gehört, seine Wunder gesehen und sein Leben beobachtet. Sie hörten ihn beten, sodass sie den Wunsch hatten: „Herr, lehre uns beten“. Jüngerschaft geschah im praktischen Leben. Sie waren Lehrlinge, die mit ihrem Meister unterwegs waren. Das Leben und der Alltag bestimmten die Lektionen.

- *Nehmen wir Jünger in unseren Alltag hinein? Dürfen sie teilhaben an unseren Siegen, aber auch an unseren Schwächen und Niederlagen?*
- *Nehmen wir die alltäglichen Dinge als Lektionen, um ihnen das Wirken Gottes zu erklären?*
- *Haben wir Anteil an ihrem Alltag und korrigieren sie, wenn sie „auf dem Holzweg“ sind?*

2. Miteinander im Dienst unterwegs

Jesus wartet nicht lange, ehe er seinen Jüngern Aufträge gab. Sie sollten in gleicher Weise die Botschaft bezeugen, wie er es tat. Den Schwachen, den Ausgestoßenen, den Sündern, den Kranken, den Besessenen. Das gelang manchmal, sodass sie mit Freuden zurückkehrten, manchmal waren ihre Gedanken auch schräg und Jesus musste sie korrigieren.

- *Ermutigen wir junge Christen, ihre Gaben auszuprobieren und unterstützen wir sie dabei?*
- *Trauen wir ihnen zu, dass sie auch von ihren Erfahrungen mit Jesus sprechen können?*
- *Begleiten und korrigieren wir sie in ihrem Dienst, damit sie es in Zukunft besser machen können?*

3. Miteinander in Vollmacht unterwegs

Sie sahen seine Taten und fragten: “Warum können wir nicht so vollmächtig Wunder tun wie du?“ Jesus zeigte ihnen, wie sie mit Vollmacht und Autorität beten, heilen und böse Geister austreiben konnten. Sie erhielten nicht nur die Theorie, sondern der Sieg Jesu über die Mächte und Krankheiten war ein Bestandteil ihrer Ausbildung. Sie erlebten seine göttliche Kraft auch dann noch, als Jesus nicht mehr bei ihnen war.

- *Sind wir Menschen des Gebetes?*
- *Zeigen und fördern wir den Glauben in Jesu Sieg am Kreuz und in der Auferstehung?*
- *Zeigen wir anderen Christen, wie sie mit Kraft und Glauben beten und den Mächten der Finsternis Widerstand leisten können (Eph. 6,10-12)?*

Lasst uns nach Menschen Ausschau halten, die wir auf ihrem Weg der Nachfolge begleiten. Es wird sowohl sie als auch uns segnen.